

## Rumänien.

Im gegenwärtigen Augenblick, wo Rumänien seinen vieljährigen Bundesgenossen in den Rücken gefallen, um sich den Feinden der Mittelmächte zuzugesellen, dürfte ein kurzer Rückblick über die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung des Landes um so mehr angebracht sein, als an jeder Ziffer der nachfolgenden Zusammenstellung der Undank Rumäniens gegenüber den Mittelmächten, namentlich aber gegenüber Deutschland, klar abzulesen ist.

Kein anderes Land mit so junger, so stürmischer und spekulativer Entwicklung seiner Wirtschaftsgrundlage und mit so geringen Anleihegarantien durch sachliche oder politische Konsolidation kann sich eines ähnlich hohen Kredits rühmen, wie ihn Rumänien beim deutschen Publikum fand. Allerdings haben diesen deutschen Kredit die Rumänen zum Teil einem Gefühlsmoment zu danken: dem Land, das man durch einen Hohenzoller mit so sicherer Hand zu Blüte und Ansehen geleitet sah, vertraute man in Deutschland ohne viel weitere Prüfung. Daß dieses Vertrauen nicht überall in der Welt bestand, erahnt sich aus der unerbändlichen Unzugänglichkeit des englischen Geldmarktes für rumänische Werte. Im Jahre 1906 schätzte man, daß 53 Prozent der rumänischen Anleihen in Deutschland, 20 Prozent in Frankreich, 16 Prozent in Belgien, 11 Prozent in Rumänien selbst untergebracht waren. Seitdem hat sich der relative Anteil des deutschen Publikums ganz wesentlich gesteigert und mag heute, wie D. v. Dunaern in seinem soeben im Verlage Perthes in Gotha erschienenen ausgezeichneten Buch über Rumänien ausführt, 70 Prozent übersteigen. Im Jahre 1866 hatte die Staatsschuld Rumäniens rund 80 Millionen Franken betragen, die eine Annuität von rund 11.2 Millionen erforderten. Nach 1866 mußte eine Anleihe von mehr als 31 Millionen zu 58 Prozent aufgenommen und mit 8 Prozent verzinst werden. 1867 mußten 10- und 12prozentige Staatsbonds ausgegeben werden. 1866 mußten 41 Prozent der Annuität für Amortisation verwendet werden. 1876 nur noch 18.3 Prozent. Die Anleihebelastung berechnet sich am 1. April 1916 auf mehr als 2.1 Milliarden Franken, wovon etwa 400 Millionen getilgt sein dürften. In diese Anleihesumme ist die schwebende Schuld bei der Nationalbank nicht aufgenommen.

Ebenso wie auf dem Gebiet des Staatskredits hat Rumänien auch auf dem Gebiet seiner industriellen Entwicklung und seines Bankwesens Deutschland außerordentlich viel zu danken. Es gibt kaum eine Industrie im Lande, an der nicht deutsches Kapital und deutsche Technik hervorragend beteiligt wären. Ganz besonders ist dies bei der bedeutendsten Industrie des Landes, der Petroleumindustrie, der Fall. Am 31. Dezember 1913 wurden in Rumänien 73 Gesellschaften für Erdölgewinnung gezählt, die unter die besonderen gesetzlichen Bestimmungen für internationale Gesellschaften fielen. Die internationalen Firmen arbeiteten mit einem Kapital von 360 Millionen Lei (nominal 477 Millionen). Die Berechnungen über die Raten der Beteiligung des Auslandes sind naturgemäß unsicher und sehr verschieden. An der Spitze steht Deutschland, relativ, vielleicht sogar absolut. Amerikanisches Kapital, auch englisches (unter holländischer Firma) haben das deutsche in den letzten Jahren zurückgedrängt.

Was den Handelsverkehr der Mittelmächte mit Rumänien betrifft, so nahm in den letzten Friedensjahren Deutschland die erste Stelle unter den importierenden Staaten ein. Von der Gesamteinfuhr von 472 Millionen Mark im Jahre 1913 entfielen auf Deutschland 190.3 Millionen Mark oder 40.3 Prozent; während es an der Gesamtausfuhr Rumäniens von 532 Millionen Mark nur mit 42 Millionen Mark, das sind 7.08 Prozent, beteiligt war. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß außer der offiziell nach Deutschland ausgewiesenen Ausfuhr tatsächlich dorthin der größte Teil der rumänischen Ausfuhr nach Belgien und den Niederlanden geht. Diese Ausfuhr nach Belgien betrug 1913: 145.6 Millionen Mark = 29 Prozent, die Ausfuhr nach Holland 36 Millionen Mark = 6.7 Prozent der rumänischen Gesamtausfuhr. Die Ausfuhrwaren bestehen naturgemäß ausschließlich aus Zerealien und Petroleumprodukten, die vornehmlich auf dem billigen Wasserweg zur See befördert werden. Daraus erklärt sich auch, daß nach Deutschland ein relativ geringer Teil der rumänischen Ausfuhr gelangt. Im letzten Friedensjahr 1913 betrug der Export Oesterreich-Ungarns nach Rumänien rund 128 Millionen Kronen, gegen 144 Millionen im Jahre vorher. Einer der wichtigsten Ausfuhrartikel war Holz, ihm folgten unter den Industrieerzeugnissen Baumwolle, Eisen und Konfektionswaren. Der Wert der Einfuhr aus Rumänien stellte sich im gleichen Jahr auf 95.6 Millionen Kronen, darunter repräsentierte die Getreideeinfuhr einen Wert von 63.5 Millionen Kronen.

Mit der Sperre der Dardanellen war Rumänien die Möglichkeit des Exports zur See benommen. Die Schwierigkeiten, die Rumänien den Mittelmächten, seinen fast einzigen Abnehmern, beim Bezug von Nahrungsmitteln und Petroleumprodukten gemacht hat, und die wiederholten Lieferungsverträge sind so oft erörtert worden, daß deren nochmalige Erörterung unterlassen werden kann. Nebenfalls steht es fest, daß die enormen Gewinne, die Rumänien aus seiner sogenannten Neutralität gezogen hat, zum weitaus großen Teil aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn stammen, dessen Feinden es sich nunmehr angeschlossen hat.